



Die Suchenden

HEILBRONN Das Heilbronner Sinfonie-Orchester mit Saxofonist Christoph Enzel in der Harmonie

Von Ranjo Doering

Der Job eines Komponisten ist es, die innere, die immaterielle Welt zu zeigen“, sagt Enjott Schneider. „Deshalb denke ich nicht in Bildern, sondern vielmehr in Stimmungen, in Gefühlen. ‚Siddharta‘ bietet sehr viele Bilder, und ich fülle diese mit inneren Stimmungen“, sagt der Komponist und Musikwissenschaftler aus Weil am Rhein in der Harmonie über die Herangehensweise an sein Saxofonkonzert, mit dem er versucht, Hermann Hesses prägenden und erfolgreichen Roman zu vertonen. Hesses Buch, dessen Erstausgabe vor 100 Jahren im Oktober 1922 erschien, skizziert eine literarisch-spirituelle Reise, den Werdegang eines Brahmanensohns und dessen lebenslange Suche nach dem Sinn des Seins in der Welt.

Fernöstlich Enjott Schneiders knapp 25-minütige Komposition kommt am Sonntag beim Konzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters (HSO) zur Uraufführung. Gewidmet ist sie dem Saxofonisten Christoph Enzel, der an diesem mit „Natur und Mystik“ überschriebenen Abend Solist ist. Seinen Hintergrund als Filmkomponist – unter anderem hat der 72-Jährige die Musik für „Herbstmilch“ (1989) und „Schlafes Bruder“ (1995) beigesteuert – kann Schneider in „Siddharta“ nicht verbergen. Intensiv und sphärisch kann das fünfsätzige Konzert immer wieder überraschen: mit flirrenden Streichern, fernöstlichen Einschlägen und Atemgeräuschen der Musiker im ersten Satz („Auf der Suche“) oder der Imitation eines Singvogels, erst durch das Saxofon, dann aufgegriffen von Soloviolen und Holzbläsern, im zweiten („Kamala, die Kurtisane“). Christoph Enzel lotet nuanciert die Facetten seines Instruments aus, beziehungsweise seiner Instrumente, denn der Solist wechselt immer wieder zwischen Sopran- und Baritonsaxofon. Mal ist Enzel solistischer Antreiber des Sinfonie Orchesters, mal stehen beide im spannenden Wechseldialog. Ebenfalls ein Suchender war Anton Bruckner (1824-1896), der österreichische Komponist, den man wegen seiner Akribie, seiner Eigenwilligkeit und Unangepasstheit heute vielleicht als eine Art Nerd beschreiben könnte. Strukturiert, systematisch-linear und geplagt mit Selbstzweifeln war Bruckner auf der Suche nach der Idealform der Sinfonie. Seine Vierte wurde vom Komponisten mehrmals umgeschrieben. Das Heilbronner Sinfonie Orchester steuert an diesem Abend unter dem energischen Dirigat von Alois Seidlmeier beeindruckend ausdrucksstark durch die vier Sätze der „Romantischen“, entwickelt wuchtig die Bruckner typischen wiederholten und gesteigerten Motivsequenzen, die sich irgendwann ganz behutsam wieder auflösen.

Nebel Das beginnt im ersten Satz mit flirrenden, fast nebelartigen Streichertremolos im Pianissimo, bevor das Horn mit dem Hauptthema, als musikalisches Symbol der Natur, einsetzt, und aus dem sich alle anderen Themen in der Sinfonie ableiten. Deutlich ruhiger und vom menschlichem Leid durchzogen, folgt dann das Andante mit einem klagenden Hauptthema des Cellos, das von Trauermarsch-Rhythmen der übrigen Streicher eingeleitet wird. Nach einem zauberhaften Jagd-Scherzo im dritten Satz erhebt sich zum Abschluss ein Sturm: Licht und Schatten, Gottesfurcht und Naturgewalt werden im Finale verhandelt. Viel Applaus und Bravo-Rufe gibt es abschließend vom Publikum in der gut gefüllten Harmonie. Und im Programmheft des HSO fast eine Art Entschuldigung, dem Publikum zwei solch „mächtige Werke voller philosophischer Tiefe zugemutet“ zu haben. Das Konzert bleibt in jedem Fall in Erinnerung, aber das ausschließlich im positiven Sinne.

Der Solist

Christoph Enzel wurde in Schwaigern geboren und ist Saxofonist, Komponist, Arrangeur und Hochschuldozent. Als Solist war er unter anderem mit dem Beethovenorchester Bonn oder dem MDR- Rundfunkorchester zu hören. Enzel ist Dozent für klassisches Saxofon an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock und Gastmusiker renommierter Orchester wie der Berliner Philharmoniker. Außerdem ist er Teil des Saxofonquartetts Clair-obscur. Christoph Enzel lebt in Berlin. rad